

FAIRES JUGENDHAUS



**Fairer Handel &
vorurteilsbewusstes Lernen
in der Jugendarbeit**

Vorwort

Mit kolonialen Denkmustern brechen – Bildung für globale Gerechtigkeit



Warum gehören Produkte wie Kaffee, Bananen oder Kakao so selbstverständlich zu unserer Ernährung, obwohl sie weit entfernt von uns angebaut werden?

Warum gibt es reichere und ärmere Regionen auf unserer Welt?

Warum sprechen große Teile der Weltbevölkerung europäische Sprachen wie Englisch, Französisch oder Spanisch?

Und warum gelten diese Sprachen oft als Prestige, während Sprachen wie Arabisch, Türkisch oder Bulgarisch häufig abgewertet und weniger wertgeschätzt werden?

Warum wird „Afrika“ häufig als ein Land bezeichnet, obwohl es der zweitgrößte Kontinent mit insgesamt 54 Ländern und weit über 1.000 unterschiedlichen Sprachen ist?

Warum haben 95 % aller Puppen weltweit eine weiße Hautfarbe, obwohl die Mehrzahl der Weltbevölkerung nicht weiß ist?

Und was haben all diese Fragen wohl miteinander zu tun?

Globale Ungleichheiten und Ungerechtigkeit sind nicht naturgegeben, sondern menschengemacht und historisch bedingt. Der Kolonialismus war von gewaltvoller Unterdrückung und Ausbeutung geprägt und hat dabei vieles zerstört, das für immer verloren ist. Gleichzeitig hat er politische, geografische, kulturelle und gesellschaftliche Strukturen hinterlassen, die bis heute fortwirken und die Lebensrealitäten der Menschen im Globalen Süden stark beeinträchtigen. Die koloniale Geschichte ist eine Geschichte, die keineswegs Vergangenheit ist. Rassistische und koloniale Denkmuster wirken weiter – oft unsichtbar, aber tief verwurzelt in vielen Bereichen unseres Alltags, wie in unserer Sprache, in unserem Bildungssystem, in Medien, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft. In unserem Welthandel zeigt sich dies insbesondere dadurch, dass bei Anbau und Handel ehemaliger Kolonialwaren wie Baumwolle, Tee oder Kakao nach wie vor prekäre, ausbeuterische Arbeitsbedingungen und niedrige Preise die Realität vieler Produzent*innen sind. Hinzu kommt, dass der überwiegende Teil der Verarbeitung eines Produkts und damit auch der Großteil des Gewinns häufig im Globalen Norden liegt.

Der Faire Handel versteht sich als eine gerechtere Alternative. Gleichzeitig gehen viele seiner Produkte auf ehemalige Kolonialwaren zurück – eine der sichtbarsten kolonialen Kontinuitäten. Darum ist es ein weiteres Ziel des Fairen Handels, durch Bildungs- und politische Arbeit strukturelle Veränderungen im Welthandel und in unserer Gesellschaft zu fördern und dabei zu dekolonisieren. In Bildungseinrichtungen stehen wir vor der Herausforderung, bei Heranwachsenden ein Bewusstsein für globale Ungleichheiten zu fördern, ohne dabei unbeabsichtigt kolonial geprägte Denkmuster

oder Stereotype zu reproduzieren. Eine vorurteilsbewusste, machtkritische und diskriminierungssensible Bildungsarbeit unterstützt Fachkräfte dabei, nachfolgende Generationen früh für diese wichtigen Themen zu sensibilisieren und sie zu ermutigen, die Welt in ihrer Vielfalt zu verstehen, wertzuschätzen und mitzugestalten. Dabei lernen Erwachsene, Stereotype und Vorurteile zu hinterfragen, sich der eigenen Position innerhalb globaler Machtverhältnisse bewusst zu werden und ihr eigenes Denken und Verhalten stetig zu verändern.

Eine diskriminierungssensible Haltung gegenüber anderen Menschen einzunehmen ist kein einmaliger Prozess, sondern muss immer wieder aufs Neue trainiert werden. Diese Broschüre soll deshalb auch eine Einladung zur Reflexion der eigenen Positionierung innerhalb globaler Machtverhältnisse, des Mindsets und des Selbstbildes sein, mit dem wir uns für Fairen Handel engagieren und im Kontext der Bildung Einfluss auf Kinder und junge Menschen haben. Damit auch Sprache fair ist, verwenden wir in der Broschüre das Gendersternchen (*). Es steht für alle Menschen, die sich nicht in der Norm der Zweigeschlechtlichkeit (weiblich/männlich) repräsentiert sehen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und viel Erfolg bei der Umsetzung Ihrer fairen Projekte!

Inhalt

| | |
|---|------------|
| 1 Einleitung | 4 |
| Vorurteilsbewusst lernen im Kontext des Fairen Handels | |
| 2 Hintergrund | 5 |
| Von Spuren, die immer noch wirken – Wie Kolonialgeschichte bis heute unseren Handel prägt | |
| 2 Hintergrundkarte | 6–7 |
| Koloniale Spuren in unserem Alltag | |
| 3 Fairer Handel | 8–9 |
| Den Welthandel gerecht gestalten | |
| 4 Den Fairen Handel in die Jugendarbeit holen | 10 |
| Wie werden wir Faires Jugendhaus? | |
| 5 Methoden und Materialtipps | 11 |
| Rund um Globales Lernen und eine vorurteilsbewusste Bildung | |

Glossar

Anti-Bias-Ansatz

>> ist ein pädagogisches Konzept, das Kindern – und auch Erwachsenen – hilft, Vorurteile, Diskriminierung und Ungerechtigkeit zu erkennen und aktiv entgegenzuwirken. Es entstand unter dem Einfluss der Social-Justice-Bewegung sowie der schwarzen Bürgerrechtsbewegung der USA. Seitdem wurde das Konzept ständig weiterentwickelt und nimmt neben Rassismus verschiedenste Arten von Diskriminierung in den Blick. „Bias“ bedeutet Voreingenommenheit oder Einseitigkeit; „Anti-Bias“ zielt darauf ab, diese zu überwinden.

Dekolonisierung

>> bedeutet, fortbestehende koloniale eurozentrische Machtverhältnisse, Denkweisen und Strukturen kritisch zu hinterfragen, abzubauen und zu überwinden. Der historische Prozess zur Beendigung der formellen Kolonialherrschaft und zur Erlangung staatlicher Unabhängigkeit ehemals kolonialisierter Länder von Kolonialmächten wird als Dekolonialisierung bezeichnet.

Eurozentrismus

>> bezeichnet die unhinterfragte Vorstellung europäischer bzw. „westlicher“ Werte und Lebensweisen als allgemeingültigen Maßstab, wodurch „Andere“ abgewertet und bestehende Hierarchien gerechtfertigt werden. Diese Sichtweise hat ihren Ursprung zu großen Teilen in der Kolonialgeschichte und wirkt bis heute fort.

Globaler Süden & Globaler Norden

>> sind nicht geografisch zu verstehen, sondern beschreiben verschiedene Positionen im globalen System. Der Globale Süden ist dabei politisch, gesellschaftlich und ökonomisch benachteiligt, der Globale Norden hingegen genießt gewisse Vorteile und Privilegien. Die Einteilung verweist auf die unterschiedliche Erfahrung mit Kolonialismus und Ausbeutung, einmal als Profitierende und einmal als Ausgebeutete. Die Begriffe werden verwendet, um eine Hierarchie zwischen „Entwicklungsländern“ und „entwickelten Ländern“ oder zwischen „Erster“ und „Dritter Welt“ aus einer eurozentrischen Sichtweise heraus zu vermeiden.

Kolonialismus

>> bezeichnet koloniale Herrschaftsverhältnisse, unter denen europäische Länder (darunter v. a. Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Spanien, Portugal oder die Niederlande) andere Völker und ihre Kulturen bzw. Lebensweisen gewaltvoll unterdrückt, teils ausgelöscht, menschlich ausgebeutet, versklavt und ihrer Ressourcen beraubt haben. Auch Deutschland hatte Kolonien u. a. im heutigen Namibia, Kamerun, Togo und Tansania. Die Abwertung, Entmenschlichung und Versklavung Schwarzer Menschen, Indigener, *People of Color* und ihrer Lebensweisen wurde dabei durch rassistische Ideologien legitimiert.



Koloniale Kontinuitäten

>> zeigen sich in Denk-, Handlungs- und Machtstrukturen aus der Kolonialzeit, die bis heute Auswirkungen auf unsere Wahrnehmung und unser Handeln haben. Sie beeinflussen die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Globalen Süden und dem Globalen Norden und zeigen sich in fortbestehenden Machtgefällen, Abhängigkeitsverhältnissen, unbewussten Vorurteilen und rassistischen Strukturen. Denn trotz des Endes der militärischen Gewalt und der Erlangung politischer Unabhängigkeit ehemaliger Kolonien haben koloniale Praktiken wie Ausbeutung und Unterdrückung nicht automatisch aufgehört.

Kolonialwaren

>> sind Rohstoffe aus Ländern des Globalen Südens, die historisch unabdingbar mit Kolonialismus, gewaltsamer Landnahme von Gebieten, Sklavenarbeit und -handel verbunden sind und nach wie vor zum großen Teil unter prekären, ausbeuterischen Bedingungen und zu schlechten Löhnen angebaut bzw. zu niedrigen Preisen gehandelt werden. Dazu gehören etwa Kaffee, Kakao, Baumwolle, Zucker oder Nüsse.

Machtkritische Bildung

>> lädt dazu ein, die eigene Rolle und Positionierung innerhalb gesellschaftlicher Machtverhältnisse zu reflektieren, Privilegien und Machtungleichheiten zu erkennen und kritisch zu hinterfragen. Der Ansatz zielt darauf ab, sich von diesen Verhältnissen zu emanzipieren und damit eine gerechtere Gesellschaft zu fördern.

Weißer-Retter*innen-Komplex

>> beschreibt die Vorstellung oder Überzeugung Weißer Menschen aus dem Globalen Norden, andere (Nicht-Weiße) Menschen aus ihrer Unterdrückung oder aus einer scheinbar mangelhaften Lebenssituation „retten“ zu müssen. Dabei gehen sie (bewusst oder unbewusst) davon aus, dass Herkunft, Erziehung und Bildung ihnen das Recht und das Wissen verleihen, andere zu belehren oder „aufzuklären“.

1 Einleitung

Vorurteilsbewusst lernen im Kontext des Fairen Handels



Bereits in den frühen Jahren unserer Kindheit entwickeln wir grundlegende Fähigkeiten und Wertvorstellungen, die unser Denken und Verhalten prägen. Sie bestimmen, wie wir uns selbst, andere Menschen und unsere Umwelt wahrnehmen und legen damit den Grundstein für unser späteres Verständnis von Gemeinschaft, Zusammenarbeit, Verantwortung und Gerechtigkeit.

Neben Medien sind es vor allem ihre Bezugspersonen, über die Kinder und Jugendliche ihr Verständnis von der Welt und der Gesellschaft, in der sie leben, bilden. Sie sind häufig noch nicht in der Lage, Ideologien, Fehlinformationen und Verzerrungen der Wirklichkeit zu erkennen, zu filtern und einzuordnen. Dementsprechend wichtig ist es, sich darüber bewusst zu sein, welchen Blick auf die Welt wir als Bezugspersonen selbst haben und welche Werte wir bewusst und unbewusst weitergeben. **Rassistische, koloniale und eurozentrische Denkmuster prägen bis heute oft unbewusst unsere Wahrnehmung und unser Handeln.** Sie sind tief verankert in gesellschaftlichen Strukturen wie Institutionen, Bildung, Medien, Politik und Wirtschaft. Niemand ist frei von Vorurteilen und Stereotypen. Entscheidend ist, sie zu erkennen, zu hinterfragen, Fehler als Lernchance zu nutzen und ihnen aktiv entgegenzuwirken. Bei all dem geht es nicht darum, Schuldgefühle oder Unsicherheiten zu erzeugen, sondern durch Aufarbeitung der Vergangenheit unsere Zukunft bewusster und gerechter zu gestalten. Besonders in der Bildungsarbeit müssen wir uns dem Fortwirken von rassistischen und kolonialen Strukturen bewusst werden und unsere Haltung reflektieren. Wenn wir über Fairen Handel und den Globalen Süden sprechen, reproduzieren wir schnell kolonial geprägte Bilder und Stereotype, die wir selbst durch Erzählungen und Mediendarstellungen erlernt haben. Der Globale Süden erscheint dabei oft einheitlich, „unterentwickelt“ und ausschließlich arm, was bis heute in Begriffen wie „Dritte Welt“ fortwirkt. Menschen und Länder werden häufig als bedürftig und abhängig von westlicher „Hilfe“ und Weiße als „Retter“ dargestellt, wodurch vermeintliche Abhängigkeiten und Stereotype reproduziert und historische Ursachen von Armut ausgeblendet werden. Die Vielfalt des Globalen Südens, die Existenz lokaler Widerstände und Initiativen gegen ungerechte Strukturen und für einen sozial-ökologischen Wandel bleiben dabei unsichtbar. Kinder wachsen so in einer Welt auf, in der die Menschen und Kulturen des Globalen Nordens denen des Globalen Südens überlegen scheinen. Dieses gegenseitige Gefühl erschwert ein gleichberechtigtes Miteinander auf unserer Welt. Vorurteilsbe-

wusstes Lernen im Kontext des Fairen Handels kann jungen Menschen einen alltagsnahen Zugang zu globalen Ungerechtigkeiten und Zusammenhängen bieten und kritisches Denken fördern: **Wer profitiert? Wer wird benachteiligt? Welche Bilder, Erzählungen und Machtstrukturen hängen damit zusammen? Und wie können wir gerechter agieren? Die folgenden Fragen können dabei helfen, sich als Einrichtung im Hinblick auf die eigenen Intentionen und den Umgang mit Fairem Handel zu reflektieren:**

>> „Wohltätigkeit oder Verantwortung?“ – Mit welcher Motivation engagieren wir uns in unserer Einrichtung für Menschen im Globalen Süden? Geht es um kurzfristige Hilfe und ein gutes Gefühl auf unserer Seite („Spenden sammeln“) – oder wollen wir langfristig zu mehr globaler Solidarität, Gerechtigkeit und struktureller Veränderung beitragen?

>> „Weiße Retter*innen“ – Welches Selbstbild prägt unser Engagement im Fairen Handel? Verstehen wir uns als „Retter*innen des Globalen Südens“ oder reflektieren wir kritisch unsere Rolle in globalen Machtstrukturen und übernehmen bewusst Verantwortung?

>> „Auf Augenhöhe“ – Wie gelingt es uns, Beziehungen zu Partner*innen, Initiativen oder Projekten im Globalen Süden wirklich auf Augenhöhe zu verstehen? Werden ihre Perspektiven, Wünsche und Expertisen berücksichtigt und wertgeschätzt?

>> „Eigene Vorurteile und Privilegien erkennen“ – Wie bewusst sind wir uns unserer persönlichen und gesellschaftlichen Vorurteile, Stereotype und Privilegien? Wie prägen sie unsere Arbeit und die Annahmen, die wir Heranwachsenden über andere Länder und Kulturen vermitteln?

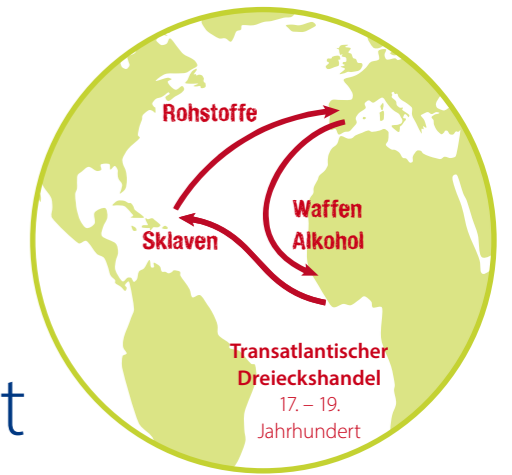
Wenn pädagogische Fachkräfte sich mit einer vorurteilsbewussten, machtkritischen und diskriminierungssensiblen Bildungsarbeit auseinandersetzen, eröffnen sie jungen Menschen frühzeitig die Chance, ein Bewusstsein für diese bedeutenden Themen zu entwickeln. Sie unterstützen sie darin, einen respektvollen Blick auf die Vielfalt der Welt zu gewinnen und eine offene und gerechte Gesellschaft mitzugestalten. Viele Einrichtungen nutzen in diesem Zusammenhang bereits den **Anti-Bias-Ansatz**.

Für diesen und weitere Ansätze gibt es im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Globales Lernen eine Vielzahl an Weiterbildungsmöglichkeiten.

2 Hintergrund

Von Spuren, die immer noch wirken –

Wie Kolonialgeschichte bis heute unseren Handel prägt



Viele Alltagsprodukte wie Kaffee, Tee oder Kakao können in Europa aufgrund der klimatischen Verhältnisse nicht angebaut werden. Wir beziehen sie aus Ländern des Globalen Südens, oft zu sehr niedrigen Preisen. Einige dieser Länder haben gemeinsam, dass sie reich an Rohstoffen wie Bodenschätzen (Metalle, Öl) und landwirtschaftlichen Produkten (Kautschuk, Kakao, Baumwolle u. v. m.) sind und während der Kolonialzeit durch europäische Länder gewaltsam unterdrückt und ausgebeutet wurden.

Um exotische Lebensmittel und Rohstoffe nach Europa zu bringen, wurden in der frühen Phase der Kolonisierung (Anfang des 16. Jh.) indigene Völker in europäischen Kolonien Amerikas zur Arbeit auf Plantagen und in Minen gezwungen. Nachdem viele von ihnen bei Bergwerksunfällen und an aus Europa eingeschleppten Krankheiten starben, etablierten europäische Kolonialmächte zwischen dem 17. & 19. Jh. den **transatlantischen Sklaven- bzw. Dreieckshandel**:

Sklavenhändler brachten Waren (z.B. Waffen und Alkohol) von Europa an die Küste Westafrikas, von wo Schätzungen zufolge mehr als 10 Millionen Schwarze Menschen gewaltsam nach Amerika verschleppt und als Sklaven verkauft wurden. Anschließend brachten sie Waren wie Zucker und Kaffee, die unter Sklavenarbeit erzeugt wurden, nach Europa zurück. Viele dieser Produkte waren zunächst Luxusgüter. Kakao etwa kam im 16. Jh. durch die Kolonisierung Lateinamerikas nach Europa und blieb lange den Adligen vorbehalten. Erst in der späten Phase der Kolonisierung (Ende des 19. Jh.) verbreiteten europäische Kolonialmächte den Anbau in Westafrika, wo sie Kakaoplantagen errichteten und versklavte Menschen zur Arbeit zwangen.

Durch Sklavenarbeit und Landraub¹ wurden exotische Waren und Rohstoffe in Europa für die breite Bevölkerung erschwinglich und in so genannten Kolonialwarenläden verkauft. Im Namen der Supermarktkette Edeka steckt bis heute ein Hinweis auf die Kolonialgeschichte: Ursprünglich lautete die Bezeichnung „Einkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhändler“, kurz E.d.K. oder ausgeschrieben E-de-Ka. **Trotz des Endes der Kolonialherrschaft wirken ungleiche Machtverhältnisse bis heute im globalen Handel fort.**

Bei Schokolade ist Europa noch immer größter Konsument, während Afrika und Südamerika überwiegend Rohkakao liefern. Die Preise sind so niedrig, dass viele Kakao-produzent*innen nicht menschenwürdig leben können. Oft müssen Kinder mitarbeiten, weil Familien sich Schulbildung und Erntehelfer*innen nicht leisten können. Zudem werden Handelsbedingungen bewusst unfair gestaltet. Die EU erhob beispielsweise lange Zeit höhere Zölle auf verarbeitete Produkte wie Schokolade als auf Rohkakao, wodurch heimische Unternehmen geschützt und der Aufbau verarbeitender Industrien in Anbauländern erschwert wurde. Durch fehlende finanzielle Mittel und Anreize sind sie bis heute stark vom Rohstoffexport abhängig, während der Großteil der Verarbeitung noch immer im Globalen Norden stattfindet, vor allem durch große, multinationale Konzerne. Damit wachsen auch Wohlstand und Gewinne größtenteils bei uns. Die Produzent*innen im Globalen Süden – ob Kakaobäuer*innen in Ghana, Kaffeebäuer*innen in Brasilien oder Textilarbeiter*innen in Indien – zählen häufig zu den „Verlierer*innen“ der Globalisierung.

Der Faire Handel hat das Ziel, die kolonial geprägten, ungerechten Strukturen zu verändern und zu dekolonisieren, indem er selbst eine Alternative bietet. Ein Beispiel aus dem Schokoladenbereich ist **fairafriC²**. Unter dem Motto „decolonize chocolate“ produziert das Unternehmen seine faire Schokolade vollständig in Ghana – von der Bohne bis zur Tafel in einer solarstrombetriebenen Fabrik. So entstehen gut bezahlte Arbeitsplätze vor Ort, die Abhängigkeit von Rohstoffexporten sinkt und koloniale Handelsmuster werden aufgebrochen. fairafriC zeigt zudem, wie tief koloniale Denkmuster über Hilfsbedürftigkeit und Abhängigkeit in unseren Köpfen sitzen – und setzt dagegen:

„Wir spenden nichts nach Afrika. Wir produzieren im Ursprungsland und zahlen faire Gehälter.“²

Zum Weiterlesen über die Geschichte von Kolonialwaren insb. im Deutschen Reich empfehlen wir den folgenden Artikel:

„Die Geschichte der Kolonialwarenläden“



¹ Landraub bezeichnet die unrechtmäßige, großflächige Aneignung von Land durch mächtige Akteure in kolonisierten Regionen, um Rohstoffe und Agrarprodukte für den Export zu produzieren. Hierfür wird häufig die lokale Bevölkerung vertrieben und ihrer Lebensgrundlage beraubt. Als „Land Grabbing“ ist diese Praxis auch heute noch Realität.

² fairafriC (o. J.) „Fairchain: Next Level fair trade“ (www.fairafriC.com/pages/fairchain)

2 Hintergrund

Koloniale Spuren in unserem Alltag



Rohrzucker
Importierte Kolonialwaren wie Tee, Kaffee und Kakao erhöhten die Zuckernachfrage in Europa stark, da sie oft gesüßt wurden. Da die klimatischen Bedingungen in Europa nicht gegeben waren und es noch keine alternativen Zuckerrohstoffe gab, wurden große Plantagen in der Karibik und in Südamerika angelegt, auf denen versklavte Menschen aus afrikanischen Kolonien arbeiteten.



Kaffee
Neben Erdöl ist Kaffee der wertvollste Rohstoff der Welt – doch vom Kaffeeanbau wird man nicht reich. Mit dem Export von Rohkaffee kommen nur etwa 4% des Ladenpreises bei den Produzent*innen an. Damit können sie häufig nicht einmal die Produktionskosten decken. Die Kaffeepflanze stammt ursprünglich aus Äthiopien und wurde von Kolonialmächten verbreitet, u.a. nach Brasilien, wo viele große Plantagen noch heute im Besitz der Nachfahren ehemaliger Kolonialherren sind.

Kakao
Europäer*innen brachten den Kakaobaum im 19. Jh. von Lateinamerika in die westafrikanischen Kolonien und ließen Sklaven auf Kakao-Plantagen für sich schuften. Bis heute profitieren vom Kakao vor allem große Schokoladenunternehmen wie Mars oder Nestlé, während bei Millionen Kleinbäuer*innen im Globalen Süden vom Verkauf einer durchschnittlichen Tafel Schokolade letztlich nur 8 Cent ankommen.



Tee
Tee ist nach Wasser das weltweit beliebteste Getränk. In Sri Lanka wird er bis heute unter sklavenähnlichen Bedingungen vor allem von Hochlandtamil*innen geerntet, einer diskriminierten ethnischen Gruppe, deren Vorfahren unter britischer Kolonialherrschaft als Plantagenarbeiter*innen aus Indien nach Sri Lanka verschleppt wurden. Viele leben in beengten Wohnungen auf den Plantagen ohne sauberes Trinkwasser, Gesundheitsversorgung und sanitäre Einrichtungen.

Orangen
Sommer, Sonne, Zitrusfrüchte – die Realität auf Orangenplantagen in Italien sieht anders aus: Bekannte Handelsketten drücken die Preise so weit, dass die Landwirt*innen entweder aufgeben oder Erntehelfer*innen (meist Geflüchtete und Migrant*innen) zu Hungerlöhnen und schlechten Bedingungen beschäftigen. So führt globales Profitstreben auch heute zu moderner Sklaverei. Eine Alternative bieten zum Beispiel die fairen Bio-Orangen der Initiative SOS Rosarno. www.faire-orangen.de



Baumwolle
Bereits vor über 5.000 Jahren wurde Baumwolle in allen tropischen Regionen der Welt angebaut. Bis ins 18. Jh. war die Faser in Europa rar und teuer. Mit dem transatlantischen Dreieckshandel verlagerte sich der Hauptanbau nach Nordamerika und machte Baumwolle erschwinglicher. Der wachsende Bedarf durch die mechanisierte Textilindustrie führte im 19. Jh. zur Ausweitung des Anbaus unter Sklavenarbeit auf europäische Kolonien in Afrika.



>> Hauptanbauggebiete nach Produktionsvolumen

>> Diese Karte sieht anders aus als die Weltkarten, die wir aus der Schule kennen.
Die runde Erde kann auf einer flachen Karte nie ohne Verzerrungen dargestellt werden. Die bekannte Schulkarte lässt Länder im Globalen Norden viel größer erscheinen, während Regionen am Äquator kleiner wirken. Dadurch entsteht bis heute ein eurozentristischer, kolonial geprägter Blick auf die Welt, weil Länder des Globalen Nordens übermäßig groß und mächtig wirken. Die hier gezeigte Gall-Peters-Projektion bildet dagegen die tatsächlichen Flächen der Kontinente ab und zeigt unsere Welt realistischer und weniger voreingenommen.

3 Fairer Handel

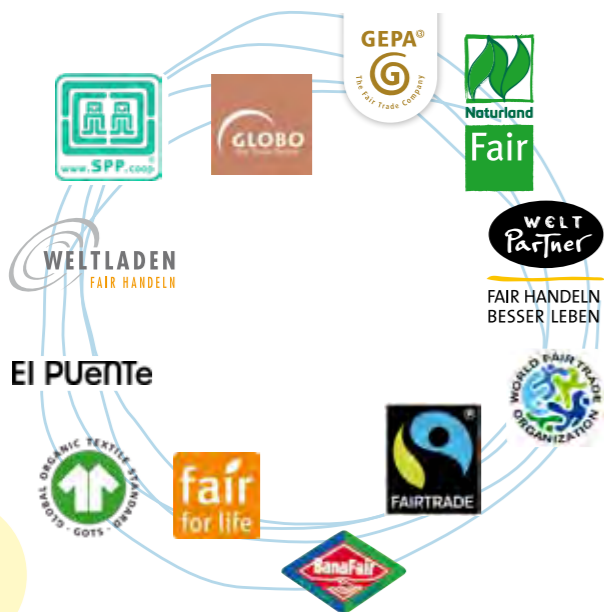
Den Welthandel gerecht gestalten

Der Faire Handel setzt sich seit über 50 Jahren für mehr Gerechtigkeit im Welthandel ein. Er sieht sich als eine Alternative zu einem globalen Handelssystem, das oft von Profitstreben und Strukturen geprägt ist, die aus kolonialer Ausbeutung entstanden sind und bis heute fortwirken. Seit seiner Entstehung blickt er auf viele Erfolge zurück und hat sich als wirksamer Ansatz eines fairen Wirtschaftens etabliert.

Gleichzeitig arbeitet der Faire Handel vor allem mit ehemaligen Kolonialwaren – und damit mit einer der sichtbarsten kolonialen Kontinuitäten. Trotz fairer Bedingungen bleibt ein Ungleichgewicht bestehen: Der Globale Süden ist weiterhin stark vom Export unverarbeiteter Rohstoffe abhängig. Darum ist es ein weiteres Ziel des Fairen Handels, durch Bildungs- und politische Arbeit strukturelle Veränderungen im Welthandel und in unserer Gesellschaft zu fördern und dabei zu dekolonisieren. Immer mehr Fair-Handels-Unternehmen und kleine Firmen setzen darauf, verarbeitete Produkte wie Röstkaffee oder Schokolade direkt von ihren Partner*innen im Globalen Süden zu importieren. So werden Gewinne entlang der Lieferkette gerechter verteilt.

Es geht dem Fairen Handel also nicht um einen karitativen Zweck. Ziel ist es vielmehr, aus der Vergangenheit zu lernen, Verantwortung zu übernehmen und durch Handelspartnerschaften auf Augenhöhe bestehende Ungleichheiten sowie Machtstrukturen aufzuheben. Dafür müssen bisherige Regeln und Vorstellungen des internationalen Handels grundlegend hinterfragt und neu gestaltet werden.

Erkennen kann man fair gehandelte Produkte unter anderem an folgenden Siegeln und Marken:



Die Seiten **Siegelklarheit.de** und **Labelchecker.de** bieten transparente Informationen über diverse Gütesiegel in Bezug auf deren Glaubwürdigkeit und Wirksamkeit in den Bereichen Umwelt und Soziales.

Nähere Informationen zum Fairen Handel finden Sie unter anderem hier:



www.forum-fairer-handel.de



www.wfto.com



Maira López ist eine Wirtschaftswissenschaftlerin aus Peru. Sie arbeitet seit mehr als fünf Jahren für die Fairtrade-zertifizierte Kooperative Norandino. Derzeit absolviert sie den Master-Studiengang Agricultural and Food Economics an der Universität Bonn.

„Seit einigen Jahren arbeite ich mit Kleinbäuer*innen im Norden Perus und begleite Produktionsprozesse von Kaffee, Kakao und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die inzwischen Teil des Fairtrade-Marktes sind. Der intensive Einblick in ihre Arbeit hat meine Sichtweise auf den internationalen Handel und die ungleichen Machtverhältnisse verändert, die den Austausch zwischen dem produzierenden Globalen Süden und dem konsumierenden Globalen Norden historisch prägen.“

In Peru bewirtschaften viele Produzent*innen sehr kleine Ackerflächen. Für sich allein haben sie nur beschränkten Zugang zu den Märkten. Außerdem wird ihre Arbeit durch lange Lieferketten, in denen ein Großteil der Verarbeitung fernab ihres eigentlichen Ursprungs erfolgt, häufig unter Wert verkauft. Genossenschaftliche Organisation und Fairer Handel tragen dazu bei, dieses Ungleichgewicht zu reduzieren, Marktzugänge zu erleichtern und ein faireres Einkommen für Familien und Gemeinden zu generieren.

Der Kauf von Fairtrade-Produkten sollte deshalb nicht als Wohltätigkeit betrachtet werden. Vielmehr geht es darum, gute Arbeit anzuerkennen und faire Preise für qualitativ hochwertige Produkte zu bezahlen. **Die Produzent*innen brauchen kein Mitleid, sondern ausgewogenere Handelsbeziehungen.**

„In meinen Augen lädt der Faire Handel dazu ein, Konsum als eine Frage von Verantwortung und Solidarität zu begreifen und zu erkennen, dass unsere Entscheidungen als Verbraucher*innen die Lebensbedingungen der Produzent*innen beeinflussen.“

Maira López

Ich glaube an eine faire Zukunft, in der Produzent*innen und Konsument*innen einander innerhalb eines menschlicheren und gerechteren Systems auf Augenhöhe begegnen.“



Musa Mpfu ist seit 2012 in der Fair-Trade-Bewegung aktiv. Seit 2017 arbeitet sie bei WFTO Africa and Middle East und entwickelt Projekte und Schulungen, die Fair Trade im afrikanischen Kontext verankern, lokale Märkte stärken und nachhaltige Lebensweisen fördern.

„Ich möchte mit dem Vorurteil aufräumen, dass es beim Fairen Handel um Wohltätigkeit geht“, sagt Musa Mpfu im Interview mit Brot für die Welt. „Bislang ist damit oft eine Wirtschaftsbeziehung gemeint, in der der Globale Norden die Produzenten im Globalen Süden unterstützt. Diese Darstellung lässt keinen Raum dafür, dass Fairer Handel im Globalen Süden Beziehungen zwischen Produzent*innen und Verbraucher*innen vor Ort schaffen kann. Dafür fehlt im Moment noch das Verständnis.“

Ihre Arbeit besteht daher zu großen Teilen darin, Produzent*innen in Südafrika und Kenia dabei zu unterstützen, kleine Unternehmen zu gründen, die fair, ethisch und

nachhaltig arbeiten. Ziel ist es, einen Mentalitätswandel zu bewirken, weg von der Abhängigkeit vom Markt im Globalen Norden hin zu einer Denkweise, bei der Gemeinschaften daran arbeiten, Märkte füreinander zu schaffen, um die lokale Wirtschaft zu stärken. Davon kann die gesamte lokale Community profitieren.

Die Erfahrungen aus den vergangenen Jahren zeigten deutlich, so Musa Mpfu, dass die Orientierung an den Grundsätzen des Fairen Handels entscheidend dazu beitragen könne, widerstandsfähige und langfristig erfolgreiche Unternehmen aufzubauen. „Wir gehen damit in Bildungseinrichtungen, zu Akteuren der Zivilgesellschaft und in Behörden. Wir wollen zeigen, wie der Faire Handel helfen kann, sozio-ökonomische Probleme zu lösen.“

„Fairer Handel ist nicht nur ein Etikett auf bestimmten Produkten. Für mich bedeutet Fairer Handel Fairness und Gerechtigkeit.“

Musa Mpfu

World Fairtrade Organization (WFTO):

1986 entstanden, bildet sie heute ein weltweites Netzwerk von mehr als 350 Mitgliedsorganisationen in über 70 Ländern, die sich vollständig den Prinzipien des Fairen Handels verschrieben haben. Den Rahmen bilden hierbei die so genannten „10 Grundsätze des Fairen Handels“. Die WFTO ist das einzige internationale Netzwerk, das Fair-Trade-Akteur*innen entlang der gesamten Lieferkette vertritt – von den Produzent*innen bis hin zu den Verkaufsstellen. Rund 72% der angeschlossenen Organisationen stammen aus Ländern des Globalen Südens.



4 Den Fairen Handel in die Jugendarbeit holen

Wie werden wir Faires Jugendhaus?

Die Kampagne „Faires Jugendhaus“ möchte Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit dafür begeistern, sich mit den Themen Fairer Handel und globale (Un)Gerechtigkeit zu beschäftigen und selbst aktiv zu werden. Sie bietet die Möglichkeit, sich gemeinsam für eine bessere Welt einzusetzen und nachhaltig Verantwortung zu übernehmen.

Für ihr Engagement zeichnen wir Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit mit dem Titel „Faires Jugendhaus“ aus. Die Auszeichnung soll das Engagement nach außen tragen und allen zeigen, wie Kinder und Jugendliche sich überall für einen Fairen Handel und gerechte Strukturen weltweit einsetzen.

Unterstützende Angebote zur Umsetzung finden Sie auf der Homepage: www.fairesjugendhaus.de

1 Strategie

Sie bilden ein **Faires Team aus Ehren- und Hauptamtlichen** und schreiben auf, wie das Thema konkret umgesetzt werden soll. Das Faire Team sorgt für die Umsetzung und kontinuierliche Einhaltung der Kriterien.

2 Verwendung von fairen Produkten

Die Jugendlichen, die pädagogischen Fachkräfte und die Besucher*innen erleben den Fairen Handel im Alltag, indem **mindestens zwei fair gehandelte Produkte** verwendet werden:

z. B. Schokolade, Tee, Orangensaft, Nüsse, Bälle, Baumwollprodukte o. a.

3 Bildungsarbeit & Aktionen zum Fairen Handel

Sie führen **mindestens zweimal im Jahr Aktionen oder Projekte zum Thema Fairer Handel** durch, z. B. ein faires Frühstück, ein faires Fußballturnier oder eine FAIRKostung.

4 Öffentlichkeitsarbeit

Mindestens zweimal im Jahr berichten Sie über Ihre Aktionen und machen den Fairen Handel öffentlich sichtbar, z. B. über Social-Media-Kanäle, auf der Website, in Zeitungen oder einem Podcast.



5 Nachhaltigkeit

Sie sind in einem weiteren Bereich der Nachhaltigkeit, wie z. B. Umwelt- und Klimaschutz, Müll, Ernährung oder Umgang mit natürlichen Ressourcen, mit Aktionen oder inhaltlichen Angeboten aktiv.

Die Bewerbung

Verwenden Sie bitte das **Bewerbungsformular**, das Sie auf unserer Internetseite finden, und fügen die **nötigen Nachweise** hinzu. **Der Titel Faires Jugendhaus wird für drei Jahre vergeben** und kann anschließend durch eine Titelerneuerung verlängert werden.

Tipp!

Für die Projektarbeit in Jugendeinrichtungen bieten wir verschiedene Materialien zum Casual Learning, die zum Mitmachen einladen und Fairen Handel ganz unkompliziert in Ihren Alltag holen, wie etwa verschiedene Plakate, ein Faire-Produkte-Sudoku oder Getränkeuntersetzer zu den Grundsätzen des Fairen Handels.

Diese können entweder verschickt oder, soweit vorhanden, direkt heruntergeladen werden. Die digitale Material-Cloud bietet außerdem eine Fülle an Aktions- und Spielideen, methodischen Ansätzen und Hintergrundmaterialien zu unterschiedlichen Themen von Ernährung über Fairen Handel und Konsum bis hin zu Klima und Umwelt.



www.fairesjugendhaus.de

5 Methoden und Materialtipps



Rund um Globales Lernen und eine vorurteilsbewusste Bildung

Diese Übersicht soll Ihnen erste Ideen und Anregungen für niederschwellige Bildungsmaterialien und Methoden, Spiele und Spielmaterialien sowie Bücher für eine vorurteilsbewusste, diversitäts- und diskriminierungssensible Bildung in der Jugendarbeit und für eine gerechtere Welt bieten.

>> Methoden und Bildungsmaterial für die Jugendarbeit:

- **Materialkisten und Fortbildungen zum Thema „vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung“** für unterschiedliche Altersstufen (Eine Welt Netz NRW) mit Beispielen aus dem Bereich der Kinderliteratur, der spielerischen Wissensvermittlung und der Lernraumgestaltung.
- **Bildungsmaterial „Die Reise in die Weihnachtsduftwelt**. Globales Lernen von 3 bis 10 Jahren.“ (kikuna e.V.): Fantasievolle Geschichten rund um die Ursprünge von Gewürzen wie Vanille, Zimt, Kakao oder Orangen.
- **Weltkarten „Perspektiven wechseln“ und „Vielfalt sprechen lassen“** (BtE): Sie bieten einen visuellen Einstieg in Themen wie globale Gerechtigkeit, Vielfalt und koloniale Kontinuitäten.
- **Das Weltspiel** (EPIZ Reutlingen) veranschaulicht globale Verteilungsgerechtigkeiten und Machtstrukturen.
- **Das Perlentausch-Spiel** (Welthaus Bielefeld) simuliert grundlegende Strukturen des Welthandels und macht Chancen, Abhängigkeiten, Macht und Ohnmacht im weltweiten Wirtschaftssystem erfahrbar.
- **„Das koloniale Buffet“** (Endlich Wachstum) geht kolonialen Kontinuitäten unseres Ernährungssystems nach.
- **Unconscious Bias: 50 Impulse für die diversitätssensible Arbeit** (Beltz Verlag): Das Kartenset ermöglicht eine spielerische, interaktive und strukturierte Auseinandersetzung mit (unbewussten) Vorurteilen und Stereotypen.

>> Mal- und Spielmaterial rund um Fairen Handel und Diversität

- **„Hautfarben“ Buntstifte und Malbuch für alle** (Hautfarben UG)
- **Getränkeuntersetzer-Set zu den Zehn Grundsätzen des Fairen Handels** (Kampagne Faires Jugendhaus)
- **SUDOKU mit fairen Produkten** (Kampagne Faires Jugendhaus)
- **Schwarze Held*innen-Quartett** (Laurence King Verlag)
- **Diversitätssensible Spielkarten für Kinder** (Spielköpfe)



>> Bücher und Magazine für Kinder und junge Erwachsene

- **„Steck mal in meiner Haut!“ Antirassismus, Aufklärung und Empowerment** (EMF Verlag)
- **Das Buch vom Antirassismus – 20 Lektionen, um Rassismus zu verstehen und zu bekämpfen** (Zuckersüß Verlag)
- **Das Wort das Bauchschmerzen macht** (edition assemblage)
- **Eine Welt für alle. Menschenrechte, Globalisierung und die Arbeit der Vereinten Nationen** (Carlsen Verlag)
- **TEENSTARK MAGAZIN:** Das Jugendmagazin für mehr Vielfalt und Empowerment.



>> Literatur für Erwachsene

- **„Gib mir mal die Hautfarbe“: Mit Kindern über Rassismus sprechen** (Beltz Verlag)
- **Mit Kindern über Diskriminierungen sprechen** (Beltz Verlag)
- **Wer darf in die Villa Kunterbunt? Über den Umgang mit Rassismus in Kinderbüchern** (Unrast Verlag)
- **Zeitschrift AFRICA POSITIVE**





Das Faire Jugendhaus ist eine Kampagne der Ev. Jugend im Rheinland in Kooperation mit der Fairen Metropole Ruhr und dem Amt für Jugendarbeit der Ev. Kirche von Westfalen.

www.fairesjugendhaus.de

Erscheinungsort und Jahr Herne · 2026

Herausgeber Faires Jugendhaus Ruhrgebiet · Faire Metropole Ruhr e.V.
c/o Fachstelle Eine Welt des Ev. Kirchenkreises Herne
Overwegstraße 31 · 44625 Herne

Redaktion Theresa Holzer-Kämper · Tamara Kaschek · Claudia Pempelforth

Autor*innen Theresa Holzer-Kämper · Tamara Kaschek · Ilona Koglin · Maira López · Claudia Pempelforth · Karin Wirnsberger

Übersetzung Margarita Ruppel

Gestaltung Meike Citrich · www.meikecitrich.de

Korrektur Katrin Schlechtriemen · text tools

Fotonachweise

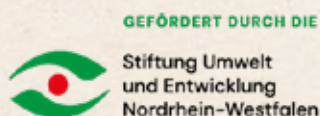
Cover: istock · FG Trade, Ridofranz · Fairtrade Deutschland e.V./ Sean Hawkey, Ilkay Karakurt · EPiZ Reutlingen

Pexels, Mikhail Nilov · Freepik · Fairtrade Deutschland e.V./ Christoph Koestlin, Suzanne Lee, Juan Munoz · SOS Rosarno e.V. · Harms | Misereor · Bettina Steinacker · Jennifer Marke · Hautfarben UG · Laurence King Publishing · Beltz Verlag

Quellen Aktionsbündnis Fairer Handel Berlin (2024) „Im Blick: Koloniale Kontinuitäten. Perspektiven auf den Fairen Handel“ · Atlas Big (o.J.) „Weltweite Baumwollproduktion nach Ländern“ · Brot für die Welt/Kai Schächtele (2024) „Fairer Handel bedeutet nicht Wohltätigkeit“ · Brückenwind e.V. (2023) „Hintergrundwissen 2. Rassismus, Eurozentrismus, White Saviourism, Voluntourismus“ · Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) (2023) „Baumwolle: Auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit“ · Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) (o.J.) „Koloniale Kontinuitäten“ im „Lexikon der Entwicklungspolitik“ · Bundeszentrale für politische Bildung (2017) „Transatlantischer Sklavenhandel und Dreieckshandel“ · Bundeszentrale für politische Bildung Glossar (o.J.) „Land Grabbing“ · Deutsche digitale Bibliothek/Theresa Rodewald (2025) „Die Geschichte der Kolonialwarenläden“ · Die Zuckerverbände (o.J.) „Geschichte der Zuckerwirtschaft“ · Engagement Global (o.J.) „Baumwolle. Wir lieben sie, andere pflücken sie“ · EPiZ Reutlingen (2023) „Treffpunkt Welt. Internationale Kita-Partnerschaften gestalten“ · Fairafric (o.J.) „Fairchain: Next Level fair trade“ · Forum Fairer Handel (2024) „Koloniale Kontinuitäten im Fairen Handel überwinden. Ein Einstiegsheft zum aktiv werden“ · Forum Fairer Handel (2025) „Aktuelle Entwicklungen im Fairen Handel“ · global e.V. (2013) „Mit kolonialen Grüßen... Berichte und Erzählungen von Auslandsaufenthalten rassismuskritisch betrachtet“ · INKOTA (2025) „Infoblatt 1: Die bittere Wahrheit über Schokolade“ · International Cocoa Organization (ICCO) (2025) „Quarterly Bulletin of Cocoa Statistics, Vol. LI, No. 2, Cocoa year 2024/25“ · Kaffeemacher:innen (2023) „Kolonialismus und Kaffee. Unser aller Erbe“ · Kikuna e.V. (2024) „Die Reise in die Weihnachtsduftwelt“ · Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. (2024) „Die koloniale Geschichte der Schokolade“ in der Materialsammlung „Endlich Wachstum“ · Misereor (2025) „Menschenwürde auf der Teeplantage“ · Museum Ludwig (2022) „Glossar zur Ausstellungsreihe HIER UND JETZT. Antikoloniale Eingriffe“ · Neue deutsche Medienmacher*innen e.V. (2026) „NdM-Glossar. Wörterverzeichnis mit Formulierungshilfen, Erläuterungen und alternativen Begriffen für die Berichterstattung in der Einwanderungsgesellschaft“ · oikos-Institut für Mission und Ökumene der Ev. Kirche von Westfalen (o.J.) „Süß statt bitter – Über das Projekt“ · Planet Wissen (2025) „Kolonialwaren“ · Planet Wissen (2026) „Kolonialismus – Europas Kolonien“ · TransFair e.V. und Praxis Geographie (2019) „Kleine Bohne, große Wirkung – Fairer Handel am Beispiel Kaffee“ · Universität Potsdam, Botanischer Garten (o.J.) „Koloniale Faserproduktion: Baumwollanbau“ · World Fair Trade Organisation (2026)

Klimaneutral gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit Zertifikat Blauer Engel

03/2026



Gefördert durch:

